

# Aus Zweikampf wird Vierkampf

Laut Umfragen haben die bisherigen Favoriten des Wahlkampfs um die französische Präsidentschaft, der liberale Neu-Einsteiger Macron und die Nationalistin Le Pen, ein wenig von ihrem bisherigen Vorsprung eingebüßt. Besonders aufgeholt hat der Linkstribun Melançon. Aber auch der skandalbelastete, konservative Kandidat Fillon gilt nicht mehr als gänzlich chancenlos.

Frankreichs Wahlkampf birgt noch Überraschungen. Zwei Wochen vor dem ersten Durchgang der Präsidentenwahlen zeichnet sich ein neues Wettrennen ab: wo bis vor kurzem zwei dominierten – der liberale Neu-Einsteiger Emmanuel Macron und die Nationalistin Marine Le Pen – könnte jetzt die Entscheidung zwischen vier Bewerbern fallen.

Während Macron und Le Pen zuletzt in den Umfragen für den ersten Durchgang von rund 25 auf etwa 23 Prozent zurückfielen, legte der Linkstribun Jean-Luc Melançon eine rasende Aufholjagd hin, die ihn auf 18 Prozent katapultierte. Meinungsforscher sehen bei ihm eine weitere Anstiegsdynamik. Der 65-jährige, überaus schlagfertige und witzige Politiker dominierte die TV-Debatten. Seine Versammlungen haben enormen Zulauf: erst am Wochenende versammelte er über 50.000 Anhänger in Marseille.

Melançon, ursprünglich SP-Politiker, plädiert für eine totale neue Republik mit radikalen Möglichkeiten für eine vorzeitige Abwahl von Abgeordneten, und eine sozial-ökologische Revolution. Obwohl er sich auf KP-Anhänger, harte Gewerkschafter und junge Linke stützt, hat er Klassenkampf-Parolen zugunsten eines allgemeineren Populismus zurückgeschraubt. Die primären Feinde sind alle etablierten Politiker und die „Finanzoligarchie“. Die EU will er nötigenfalls verlassen, sollte diese seinen Forderungen nach Abkehr von ihren Sparzielen und dem Defizitabbau nicht nachkommen. Mit diesen Verlockungen hat Melançon seinen linken Rivalen, den SP-Kandidaten Benoît Hamon, unter die zehn Prozent gedrückt.

Aber auch der konservative François Fillon hat trotz des Skandals um den parlamentarischen Scheinjob seiner Frau aufgeholt. „Ihr braucht mich nicht zu lieben, Es geht nicht um die Wahl eines Kumpels sondern um einen zielstrebigen Präsidenten“, rief Fillon vor 20.000 begeisterten Anhängern bei einem Meeting in Paris.

**DANNY LEDER, Paris**